FORUM

Stadt Luzern: Plädoyers für die Metro

«Parkhaus Musegg kommt vorwärts», Ausgabe vom 4. März

Fritz Studer, Verwaltungsratspräsident der Musegg Parking AG, sagt, die Hauptanliegen der Volksmotion – der Schutz der Museggmauer und die Verhinderung von Mehrverkehr – seien bereits gesetzlich verankert. Was meint er wohl damit? Um die einzigartige Museggmauer zu retten, hat der Verein für die Erhaltung der Museggmauer Millionen von Franken gesammelt und wurde mit ähnlichen hohen Beträgen vom Staat unterstützt. Nun wird aber das Baudenkmal mit einer unsinnigen Untertunnelung für ein Parkhaus massiv gefährdet.

Neben dem Ideellen ist das Verkehrsproblem der Knackpunkt bei diesem Projekt. Mobilität ist eine der Triebfedern unserer Gesellschaft und Grundlage für unseren Wohlstand. Jeder kennt das beschränkte Raumangebot und die massiven Verkehrsprobleme im und um das Stadtzentrum. Wichtig ist, dass der öffentliche Verkehr, Handwerker, KMU, medizinische Versorgung und so weiter sich vernünftig in der Stadt bewegen können. Mit einem Parkhaus mitten in der Stadt und dem Tiefbahnhof am See werden die Verkehrsprobleme nicht gelöst, im Gegenteil: Wir programmieren einen Dauerverkehrsstau.

Mit einer Schnellbahn von Norden, von der Reussegg oder von Emmen her, könnten auch die Probleme mit den Zufahrten zum Kantonsspital gelöst werden. Es braucht bezahlbare und raumplanerisch vorausschauende Lösungen, bei der auch der ideale Standort für den Nord-Süd-Durchgangsbahnhof in Emmen mit Metroverbindung ins Stadtzentrum möglich sind. Es braucht ein überregionales Verkehrskonzept, das diesen Namen verdient.

HANSJÖRG KAUFMANN, LUZERN

Luzern realisiert eine U-Bahn von der stark wachsenden Agglomeration Emmen weiter zum Grossparkhaus Ibach, Kantonsspital, Schwanenplatz, Bahnhof SBB. Wo ist das Problem? Eine Realisierung ist innerhalb von fünf bis zehn Jahren möglich. Was Zug verkehrspolitisch realisiert, muss auch in Luzern möglich sein.

RINALDO LANG, LUZERN

Das ist abwegig

«Gotteserfahrung erlebt man auch beim Sex», Ausgabe vom 28. Februar

Bei allen Streicheleinheiten mag ein Klaps auf den blutten Hintern bei Liebesspielen eine beidseitig willkommene Abwechslung sein. Sadomasochismus kann aber nicht gutgeheissen werden. Denn die Lust durch Quälen oder Qual zu steigern, ist abwegig und der menschlichen Natur nicht zuträglich.

HANSRUEDI BÜHLER, EMMENBRÜCKE

INTERNET Weitere Lesermeinungen unter **www.luzernerzeitung.ch**

Osterspiel soll erschüttern

«Osterspiel: Das Kreuz mit dem Kreuz», Ausgabe vom 3. März

Als «frech und provokativ» bezeichnet die Autorin das Osterspiel in der katholischen Pfarrkirche von Rothenburg. Während wir uns seit vielen Jahren bereits über die Inszenierungen von egozentrischen und geschichtsunkundigen Theater- und Opern-Regisseurinnen und -Regisseuren ärgern müssen, geraten offenbar selbst Osterspiele in diesen unseligen Trend. Osterspiele sollten innerlich bewegen, erschüttern, Mitleid erregen, aber doch um Himmels willen nicht frech sein. Freches, Böses und Provokatives erleben wir ja zur Genüge auf der realen Weltbühne. Das Theater sollte hierzu besser ein Gegengewicht bilden, als bei dieser Flut des Negativen noch mitwirken.

ROBERT BOLLSCHWEILER, LUZERN

Abendspaziergang

Kurz vor dem Eindunkeln sind diese Schafe in Gelfingen noch auf Weidegang. Ob sie den spektakulären Sonnenuntergang beachten? Leserbild Rita Räber, Gelfingen

Warum sind sie so erpicht auf diesen Segen?

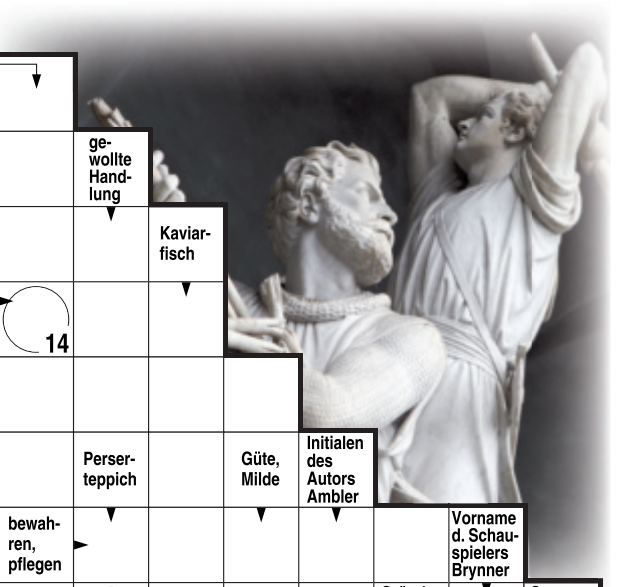
Zum Fall Bürglen

Schon Michelangelo hat an die Decke der Sixtinischen Kapelle gemalt, dass die Welt dem lieben Gott am Allerwertesten vorbeigeht. Gewiss amüsiert ihn die Bürgler Komödie nicht minder göttlich. Die sogenannt progressiven Katholiken wollen sich seit bald 50 Jahren einfach nicht mit den Statuten der römischen Universalkirche abfinden.

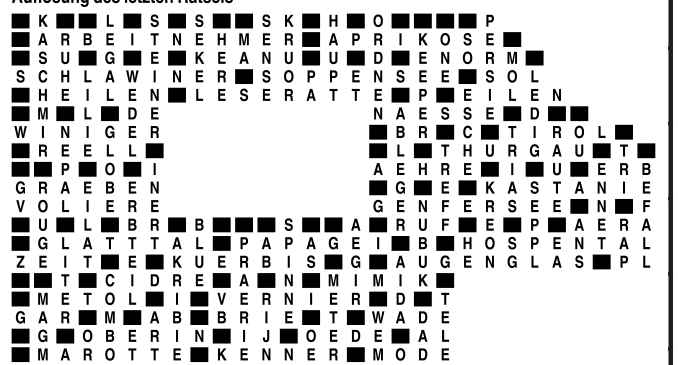
Die rund 30 Prozent konfessionslosen Schweizerinnen und Schweizer haben nur ein müdes Lächeln übrig für diese langweilige und schlechte Dauerkomödie. Warum nur sind Homosexuelle und Lesben so erpicht auf den Segen einer derart obsoleten Kirche? Die Frage stellt sich den Heteros ebenso. Die Antwort lautet: Sie wollen alle im und nicht gegen den Strom schwimmen, das erspart unabhängiges Denken und persönliche Verantwortung. Die erwähnten 50 Jahre hören so nie auf. Lieber im warmen Nest hocken als frei herumfliegen. Ich warte seit 50 Jahren darauf, dass sich die Schweizer Katholiken aus der Weltkirche verabschieden und wie die Engländer ihre eigene Nationalkirche bilden. Es gäbe kein Bürgler Theater, und das Nest wäre nur erheblich kleiner, aber immer noch vorhanden.

BEAT STOCKER, LUZERN

LESERBRIEFE Bitte fassen Sie sich kurz, damit möglichst viele Briefe Platz haben. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.



Auflösung des letzten Rätsels



TRIBUENENPLATZ 07 03